

Einnahmen und Ausgaben sowie Wohn- und Vermögenssituation privater Haushalte

Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2013



Von Dr. Merle Hattenhauer

Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) liefert Informationen zum Lebensstandard, zur Wohn- und Vermögenssituation sowie zu den Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte. Die auf freiwilliger Basis durchgeführte EVS ist mit einem Stichprobenumfang von deutschlandweit rund 60 000 privaten Haushalten die größte Erhebung ihrer Art in der Europäischen Union. In Rheinland-Pfalz haben mehr als 3 000 Haushalte teilgenommen.

EVS bietet repräsentatives Bild der Lebenssituation der Bevölkerung

Rund 3 000 Haushalte befragt

In die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Jahres 2013 waren in Rheinland-Pfalz mehr als 3 000 Haushalte einbezogen. Die Befragungsergebnisse repräsentieren – hochgerechnet – rund 1,9 Millionen rheinland-pfälzische Haushalte. Mit einem Stichprobenumfang von bundesweit rund 60 000 privaten Haushalten ist die auf freiwilliger Basis durchgeführte EVS die größte Erhebung ihrer Art in der Europäischen Union. Die EVS wird alle fünf Jahre durchgeführt, an ihr nehmen Haushalte aller sozialen Gruppierungen teil, sodass die EVS ein repräsentatives Bild der Lebenssituation der Bevölkerung in Rheinland-Pfalz und Deutschland zeichnet. Die Ergebnisse der EVS sind für Politik, Wirtschaft, Wissenschaft sowie für interessierte Bürgerinnen und Bürger eine wertvolle und unverzichtbare Datenquelle.

Im Folgenden werden Ergebnisse zu der Wohn- und Vermögenssituation der rheinland-pfälzischen Privathaushalte (Stichtagsabfrage) sowie Daten zu ihren Einnahmen und Ausgaben dargestellt. Informationen über die Nachfrage der privaten Haushalte nach Konsumgütern sind für die staatliche Konjunktur- und Strukturpolitik sowie die Produktions- und Absatzplanung von Unternehmen unerlässlich. Einkommensdaten sind außerdem wichtig für die Sozial-, Steuer- und Familienpolitik. So ist die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe auch Grundlage für die Berechnung der Hartz-IV-Regelsätze. Zudem werden die Ergebnisse in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Schätzungen (Aggregate des Bruttoinlandprodukts) und zur Anpassung des Wägungsschemas der Verbraucherpreisstatistik benötigt. Die folgende Darstellung basiert auf einer speziellen Hochrechnung, welche die Ergebnisse

EVS ist wichtige Informationsquelle

auf Landesebene optimiert. Die vom Statistischen Bundesamt für Rheinland-Pfalz veröffentlichten Ergebnisse basieren dagegen auf einer für die Bundesebene angepassten Hochrechnung, sodass es zu geringfügigen Abweichungen kommen kann.

Quotenstichprobe auf Basis des Mikrozensus

Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe ist eine Quotenstichprobe, d. h. eine bewusste Auswahl der Haushalte nach bestimmten vorgegebenen Merkmalen. Dafür werden nach einem Quotenplan private Haushalte für die freiwillige Teilnahme an der Erhebung gewonnen. Der Quotenplan der EVS differenziert die Grundgesamtheit der Haushalte nach den Quotierungsmerkmalen „Haushaltstyp“, „soziale Stellung“ und „monatliches Haushaltsnettoeinkommen“. Grundlage für die Bestimmung des Quotenplans sind die Ergebnisse des Mikrozensus. Auf diese Weise wird erreicht, dass alle sozialen Gruppen in der Stichprobe in den gleichen Häufigkeiten vertreten sind wie im Mikrozensus. Die EVS kann damit ein repräsentatives Bild über die Lebensverhältnisse der privaten Haushalte liefern.

EVS besteht aus vier Erhebungsteilen

Die Erhebung umfasst vier Erhebungsteile. Der Teil „Allgemeine Angaben“ erfragt zum Stichtag 1. Januar des Berichtsjahres Informationen über die Mitglieder des teilnehmenden Haushalts. So werden etwa die soziodemografischen Angaben, Bildungsabschlüsse, die soziale Stellung, abgeschlossene Versicherungen sowie der überwiegende Lebensunterhalt und das persönliche monatliche Nettoeinkommen für die einzelnen Haushaltsmitglieder erfasst. Außerdem werden Angaben zum Wohngebäude, zur Wohnfläche, zur Art der Beheizung sowie

gegebenenfalls zur Nutzung von Zweit- oder Freizeitwohnungen erhoben, um die Wohnsituation des Haushalts zu ermitteln. Darüber hinaus wird auch die Ausstattung des Haushalts mit langlebigen funktionsfähigen Gebrauchsgütern erfragt.

Im Erhebungsteil „Geld- und Sachvermögen“ machen die teilnehmenden Haushalte zum Stichtag 1. Januar des Berichtsjahres differenzierte Angaben zum Immobilienbesitz, zu Geldvermögen auf Giro- und Sparkonten, zu Zinserträgen, Bausparverträgen und Wertpapierbesitz sowie zu Dividenden aus Aktienbesitz und Ausschüttungen aus Investmentfonds. Außerdem wird die Höhe von Krediten und Rückzahlungsbeträgen sowie von weiteren Verbindlichkeiten wie zum Beispiel von offenen Rechnungen erfasst. Weiterhin machen die Haushalte Angaben zu eventuell erhaltenen Schenkungen sowie zu privaten Lebens- und Rentenversicherungen.

Zur Ermittlung der Einnahmen und Ausgaben werden die teilnehmenden Haushalte auf die vier Quartale des Berichtsjahres verteilt. Im jeweiligen Quartal führen die Haushalte dann im „Haushaltsbuch“ für jeden Monat ihre Einnahmen und Ausgaben auf. So werden beispielsweise Erwerbseinkommen, Renten und Pensionen sowie öffentliche Zahlungen erfasst. Zudem machen die Haushalte Angaben über Höhe und Art ihrer Ausgaben. Auf diese Weise werden unter den Ausgabearten alle Konsumsegmente abgebildet.

Im Erhebungsteil „Feinaufzeichnungsheft“ führen 20 Prozent der Haushalte einen Monat lang ihre Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren detailliert auf. Mit den differenzierten Angaben werden fachlich tiefgegliederte Ergebnisse über die Verbrauchsbedeutung einzelner Warengruppen gewonnen.

„Geld- und Sachvermögen“ erhebt Vermögenssituation

„Haushaltsbuch“ zur Erfassung von Einnahmen und Ausgaben

„Feinaufzeichnungen“ für bestimmte Warengruppen

„Allgemeine Angaben“ mit wichtigen Basisdaten

Gut 57 Prozent der Privathaushalte leben in den eigenen vier Wänden

Im Rahmen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe machen die befragten Haushalte auch Angaben zu ihren Wohnverhältnissen. Diese sind ein wichtiger Indikator für die Lebensqualität in einer Gesellschaft.

Wohnungsgröße durchschnittlich bei 108 Quadratmetern

Zu Beginn des Jahres 2013 lebten 57,5 Prozent der rheinland-pfälzischen Haushalte im eigenen Haus oder in einer Eigentumswohnung, 42,5 Prozent wohnten zur Miete. Die Wohnungsgröße je Privathaushalt betrug im Durchschnitt rund 108 Quadratmeter.

Ein rheinland-pfälzischer Haushalt verfügte durchschnittlich über knapp vier Wohn- und Schlafräume. Eigentümerhaushalten standen dabei mit durchschnittlich rund 131 Quadratmetern (4,6 Wohn- und Schlafräume) deutlich mehr Wohnraum zur Verfügung als Mieterhaushalten mit etwa 76 Quadratmetern (2,8 Wohn- und Schlafräume).

Je mehr Personen zu einem Haushalt gehören, umso höher ist der Anteil der Haushalte,

die Wohneigentum bewohnen. Paarhaushalte lebten Anfang 2013 wesentlich häufiger in den eigenen vier Wänden (70 Prozent) als Alleinlebende (36 Prozent). Gehören Kinder zum Haushalt, so verfügt dieser in der Regel über mehr Wohnfläche. So stand Paaren mit Kind bzw. Kindern mit durchschnittlich 135 Quadratmetern deutlich mehr Wohnfläche zur Verfügung als Paaren ohne Kind (118 Quadratmeter) oder Alleinlebenden (77 Quadratmeter).

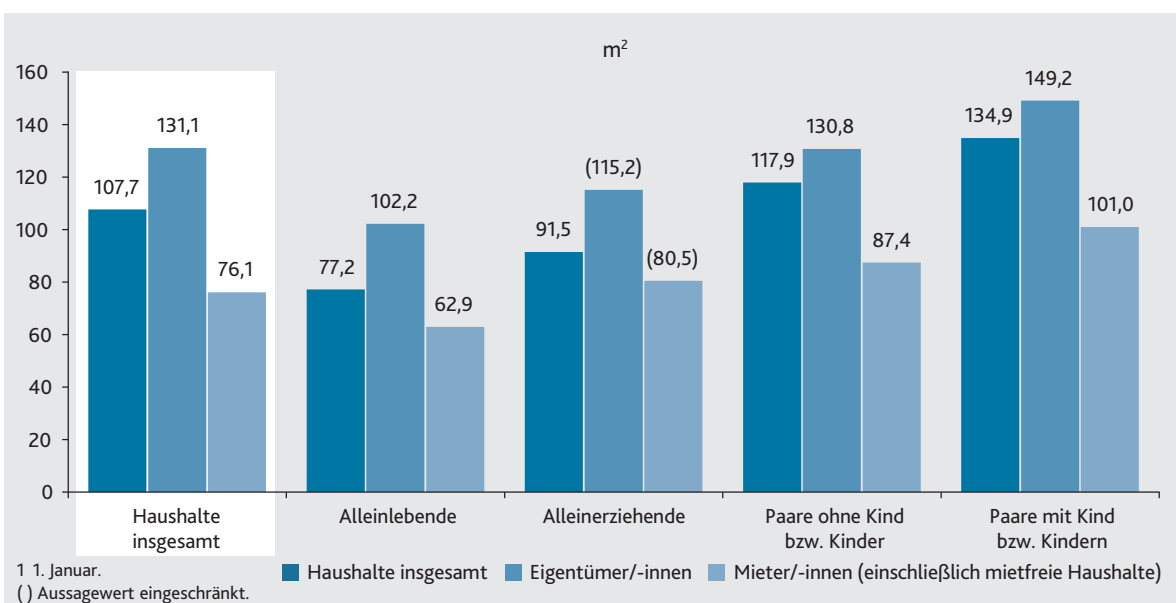
Fast die Hälfte der rheinland-pfälzischen Haushalte lebte Anfang 2013 in einem Einfamilienhaus. Gut 14 Prozent der privaten Haushalte wohnte in einem Zweifamilienhaus und 36 Prozent in Wohngebäuden mit drei und mehr Wohnungen.

Rund 61 Prozent der Haushalte haben Haus- und Grundbesitz

Im Rahmen der EVS 2013 wurde auch Haus- und Grundbesitz sowie Immobilienvermögen (einschließlich der Restverschuldung) privater Haushalte erhoben.

G 1

Wohnfläche privater Haushalte 2013¹ nach Wohnverhältnis und ausgewählten Haushaltstypen



Die Fragen nach dem Haus- und Grundbesitz erstreckten sich auf das gesamte Eigentum an Grundstücken, Gebäuden bzw. Eigentumswohnungen der beteiligten Haushalte, unabhängig davon, ob diese Immobilien selbst gekauft bzw. erbaut oder durch Schenkung bzw. Erbe erworben wurden oder ob sie selbst genutzt oder vermietet wurden. Auch im Ausland befindliche Immobilien sollten angegeben werden. Mehrfachnennungen waren möglich.

Rund 61 Prozent der rheinland-pfälzischen Haushalte verfügten Anfang des Jahres 2013 über Haus- und Grundbesitz.

Häufigste Form des Immobilienvermögens ist das Einfamilienhaus

Gut 45 Prozent aller Haushalte in Rheinland-Pfalz besaßen ein Einfamilienhaus, damit war dies die häufigste Form des Immobilienvermögens. Über Eigentumswohnungen verfügten 13 Prozent der Privathaushalte. Neun Prozent der Haushalte besaßen ein Mehrfamilienhaus und sieben Prozent nannten ein unbebautes Grundstück ihr Eigen.

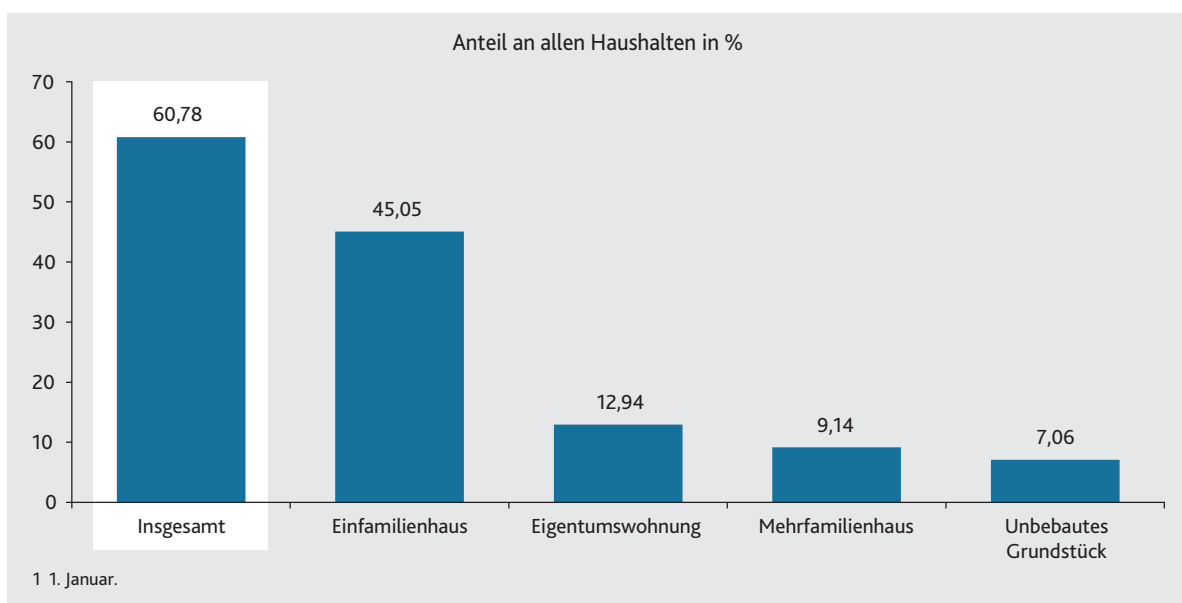
Jeder zweite Haus- und Grundbesitzer musste Anfang 2013 noch eine Restschuld auf Hypotheken, Baudarlehen und sonstigen Darlehen zum Erwerb bzw. zur Instandsetzung von Haus- und Grundvermögen abtragen. Die durchschnittliche Restschuld lag bei 92 100 Euro je Haushalt.

Großteil der privaten Haushalte besitzt Geldvermögen

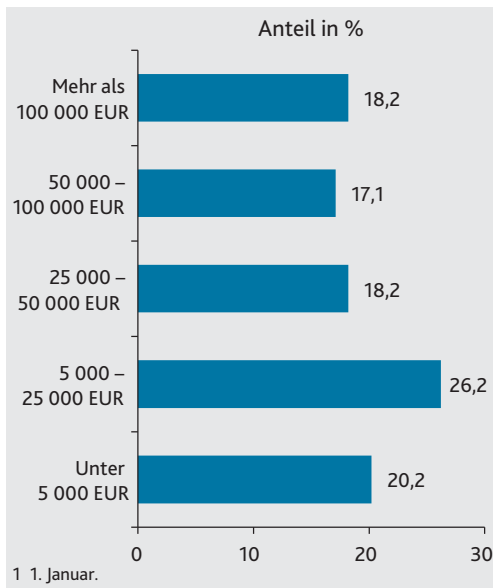
Knapp 88 Prozent der rheinland-pfälzischen Haushalte verfügten nach eigenen Angaben im Januar 2013 über Geldvermögen. Dazu zählen z. B. Sparguthaben, Lebensversicherungen, Bausparguthaben und Wertpapiere. Im Durchschnitt belief sich der Wert in den Haushalten, die Angaben zur Höhe des Bruttogeldvermögens machten, auf 64 400 Euro. Dieser Betrag verdeckt allerdings die Streuung des Vermögens. So konnten gut 17 Prozent der Haushalte auf ein entsprechendes Vermögen von mehr als 100 000 Euro zurückgreifen, während 20 Prozent über weniger als 5 000 Euro verfügten.

Verteilung des Vermögens unterschiedlich

G 2 Privathaushalte mit Haus- und Grundbesitz 2013¹ nach Art des Haus- und Grundbesitzes



G 3

Private Haushalte 2013¹ nach Höhe des Bruttogeldvermögens

Sparguthaben ist beliebteste Anlageform

Als beliebteste Anlageform gilt nach wie vor die konservative Geldanlage des Sparguthabens: Gut zwei Drittel der Haushalte mit Angaben zur Höhe des Vermögens hatten sich für diese Anlageart entschieden. Ebenso verfügten viele Haushalte über Vermögen in Lebensversicherungen (59 Prozent), Bausparguthaben (48 Prozent), sonstige Anlagen bei Banken und Sparkassen (42 Prozent), Wertpapiere (32 Prozent) oder an Privatpersonen verliehenes Geld (zwölf Prozent).

Mit einem Konsumentenkredit waren etwa ein Fünftel der berichtenden Haushalte belastet. Mit diesen Krediten werden größere Anschaffungen wie zum Beispiel ein Auto oder eine Urlaubsreise verwirklicht. Die Restschulden lagen im Durchschnitt bei 10 700 Euro je Haushalt. Einen Ausbildungskredit hatten 4,1 Prozent der Privathaushalte aufgenommen. Im Mittel betrug die Restschuld hieraus noch 9 800 Euro. Abzüglich der Konsumenten- und Ausbildungskreditschulden errechnet sich ein durchschnittliches Nettogeldvermögen von 59 900 Euro.

Haushaltsbuch dokumentiert Einnahmen und Ausgaben

Für die EVS haben knapp 2 700 Haushalte in Rheinland-Pfalz drei Monate lang detailliert ihre Einnahmen und Ausgaben in einem Haushaltsbuch dokumentiert und der amtlichen Statistik für Auswertungen zur Verfügung gestellt. Die Ergebnisse werden auf die Gesamtheit der Haushalte in Rheinland-Pfalz hochgerechnet. Die Daten liefern wichtige Erkenntnisse über Höhe, Struktur und Verwendung der Einkommen sowie über das Konsumverhalten der Bevölkerung.

Detaillierte Erfassung über drei Monate

61 Prozent des Bruttoeinkommens entfallen auf Erwerbseinkünfte

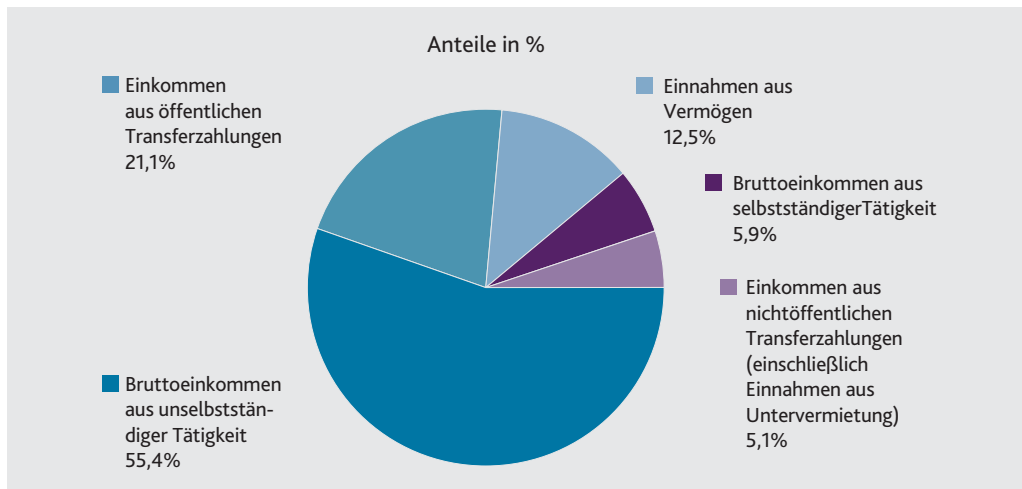
Die aus der EVS ermittelten Einkommen stellen Durchschnittswerte dar, denen eine breite Streuung der einzelnen Beobachtungswerte zugrunde liegt. Das Haushaltseinkommen enthält die Angaben aller Mitglieder der befragten Haushalte.

Im Jahr 2013 betrug das durchschnittliche Bruttoeinkommen privater Haushalte monatlich 4 339 Euro. Mit durchschnittlich 2 657 Euro im Monat stammte der größte Teil des Bruttoeinkommens aus der Erwerbstätigkeit der Haushaltsmitglieder.

Transferzahlungen des Staates wie z. B. Renten der gesetzlichen Rentenversicherung, staatliche Pensionen, Kindergeld, Arbeitslosengeld I und II bzw. Sozialgeld sowie private Transferzahlungen (z. B. Betriebsrenten) trugen monatlich durchschnittlich 1 137 Euro bzw. 26 Prozent zum Bruttoeinkommen bei. Aus Einnahmen aus Vermögen stammten 542 Euro bzw. zwölf Prozent des Haushaltsbruttoeinkommens. Einnahmen aus Untervermietung machten lediglich einen geringen Anteil aus.

G 4

Bruttoeinkommen der privaten Haushalte 2013 nach Einkommensart



Durchschnittlich 1 010 Euro Abzüge je Haushalt und Monat

Für die Berechnung des Haushaltsnettoeinkommens werden Steuern und Sozialversicherungsbeiträge vom Haushaltsbruttoeinkommen

abgezogen und Arbeitgeberzuschüsse zur freiwilligen oder privaten Kranken- und Pflegeversicherung sowie Zuschüsse der privaten Rentenversicherungsträger zur freiwilligen oder privaten Krankenversicherung hinzugerechnet (siehe Übersicht).

Ü 1

Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte 2013

je Haushalt und Monat in EUR	
Erwerbseinkommen	2 657
+ Einnahmen aus Vermögen	542
+ Einnahmen aus Transferzahlungen	1 137
+ Einnahmen aus Untervermietung	/
= Haushaltsbruttoeinkommen	4 339
- Einkommen- und Vermögenssteuern	470
- Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung	540
+ Arbeitgeberzuschüsse zur freiwilligen oder privaten Kranken- und Pflegeversicherung	24
+ Zuschüsse der Rentenversicherungsträger zur freiwilligen oder privaten Krankenversicherung	4
= Haushaltsnettoeinkommen	3 358
+ Einnahmen aus dem Verkauf von Waren	23
+ Sonstige Einnahmen	22
= ausgabefähiges Einkommen	3 403
- Lebenshaltungskosten (Konsumausgaben)	2 618
- Übrige Ausgaben	523
= Ersparnis	262

Monatliches
Haushaltsnettoeinkommen
bei durchschnittlich
3 358 Euro

Im Jahr 2013 hatten die rheinland-pfälzischen Privathaushalte Steuern und Sozialversicherungsbeiträge in Höhe von insgesamt monatlich 1 010 Euro zu zahlen. Dabei wurden durchschnittlich 470 Euro für Einkommen- und Vermögenssteuern (einschließlich Kirchensteuern und Solidaritätszuschlag) und 540 Euro für Pflichtbeiträge zur privaten und gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung in Abzug gebracht. Unter Berücksichtigung von Zuschüssen zur freiwilligen Kranken- und Pflegeversicherung in Höhe von insgesamt durchschnittlich 28 Euro im Monat errechnet sich damit ein durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen von monatlich 3 358 Euro.

Sparquote beträgt 7,7 Prozent

Ausgabefähiges Einkommen
im Schnitt bei
3 403 Euro
im Monat

Die Sparquote gibt an, welchen Anteil ihres Einkommens Privathaushalte im Monat sparen können. Dabei wird nicht das monatliche Nettoeinkommen des Haushalts, sondern das ausgabefähige Einkommen zugrunde gelegt. Dieses umfasst das Nettoeinkommen zuzüglich eventueller Einnahmen aus dem Verkauf von Waren sowie sonstiger Einnahmen wie beispielsweise Rückvergütungen aus Warenkäufen (z. B. Flaschenpfand, Einlösung von Sammelpunkten). Im Jahr 2013 waren dies durchschnittlich 45 Euro im Monat. Das ausgabefähige Einkommen betrug damit durchschnittlich rund 3 403 Euro je Haushalt und Monat.

Durchschnittlich 262 Euro
werden monatlich gespart

Die Sparquote lag 2013 bei durchschnittlich 7,7 Prozent des ausgabefähigen Haushaltseinkommens. Dies entsprach einem Betrag von durchschnittlich 262 Euro im Monat. Dabei konnten Paare mit Kind bzw. Kindern durchschnittlich 649 Euro im Monat auf die Seite legen. Hier lag die Sparquote bei 13,3 Prozent.

Alleinstehende sparten durchschnittlich 101 Euro im Monat, was einer Quote von

5,2 Prozent entsprach. Mit einer durchschnittlichen Summe von 169 Euro im Monat bzw. 4,3 Prozent lag die Sparquote bei Paaren ohne Kind am niedrigsten.

Paare mit Kind bzw. Kindern wiesen nicht nur die höchste Sparquote sondern mit 4 881 Euro auch das höchste ausgabefähige Einkommen auf. Paare ohne Kind erzielten 2013 durchschnittlich 3 937 Euro ausgabefähiges Einkommen.

Mehr als 75 Prozent des Einkommens für Konsum verwendet

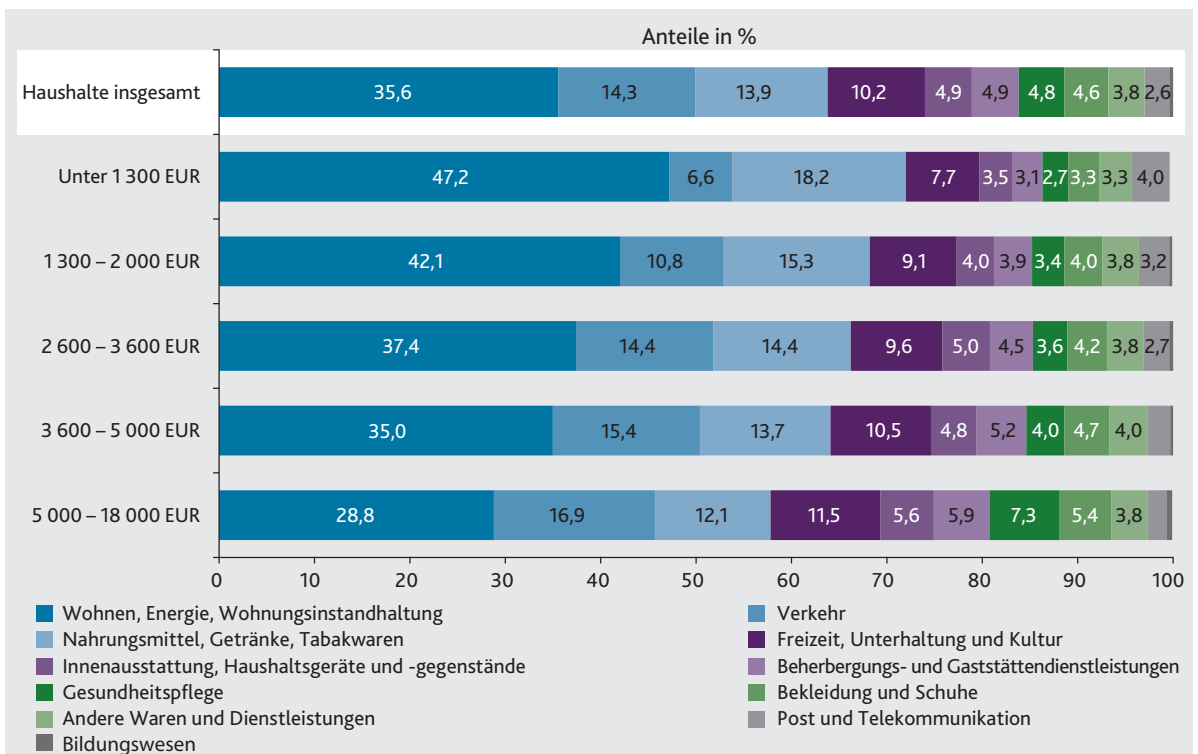
Neben der Ersparnis wird das ausgabefähige Einkommen insbesondere für die allgemeine Lebenshaltung bzw. den privaten Konsum verwendet. Im Jahr 2013 gaben die rheinland-pfälzischen Privathaushalte hierfür durchschnittlich 2 618 Euro im Monat aus. Die Konsumausgaben werden in zwölf Konsumsegmente unterteilt, die unterschiedliche Gewichte und damit unterschiedliche Konsumbedeutung aufweisen.

Monatliche
Konsumausgaben
durchschnittlich
2 618 Euro

Über alle Haushalte hinweg betrachtet machten im Jahr 2013 die Ausgaben für Wohnungsmieten, Energie und Wohnungsinstandhaltung mit durchschnittlich 931 Euro bzw. 36 Prozent den höchsten Anteil an den Konsumausgaben aus. Darin enthalten waren durchschnittlich 718 Euro, die für Wohnungsmieten ausgegeben wurden. Mit 373 Euro lagen die Aufwendungen für Verkehr deutlich darunter. Sie machten 14,3 Prozent der Gesamtlebenshaltungskosten aus (darunter Kraftstoffe: 121 Euro bzw. 4,6 Prozent). Für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren wurden durchschnittlich 363 Euro im Monat ausgegeben. Dies entsprach einem Anteil von 13,9 Prozent. Die monatlichen Ausgaben für Freizeitaktivitäten, Unterhaltung und Kultur lagen 2013 bei durchschnittlich 268 Euro und mach-

G 5

Konsumausgaben privater Haushalte 2013 nach der Höhe des Haushaltsnettoeinkommens und Konsumsegmenten



ten einen Anteil von zehn Prozent an der Gesamtlebenshaltung aus. Mit einem Anteil von unter fünf Prozent fielen die Ausgaben für andere Konsumbereiche wie „Post und Telekommunikation“, „Innenausstattung und Haushaltsgeräte“, „Bildungswesen“, „Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen“, „Bekleidung und Schuhe“ sowie „Gesundheitspflege“ geringer aus.

Die Struktur der Lebenshaltungskosten ist abhängig von verschiedenen Einflussfaktoren wie zum Beispiel der sozialen Stellung und dem Alter der Haupteinkommensbezieherin bzw. des Haupteinkommensbezieher sowie insbesondere dem Haushaltsnettoeinkommen. Dies zeigt sich deutlich bei einem Vergleich von Haushalten der höchsten Einkommensklasse (monatliches Nettoeinkommen: 5 000 bis 18 000 Euro) mit Haushalten der niedrigsten Einkommensklasse (unter 1 300 Euro im Monat).

So gaben Haushalte mit hohem Haushaltsnettoeinkommen monatlich 1 323 Euro bzw. 29 Prozent für Wohnen, Energie und Wohnungsinstandhaltung aus. Das war das Zweieinhalbfache des entsprechenden Wertes von einkommensschwachen Haushalten mit 497 Euro (47 Prozent). Im Konsumsegment „Verkehr“ war es mit 779 Euro bzw. 17 Prozent der Konsumausgaben sogar gut das Zehnfache des Vergleichswerts einkommensschwacher Haushalte mit 70 Euro (6,6 Prozent). Zugleich mussten Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen unter 1 300 Euro einen relativ höheren Anteil davon für die Befriedigung von Grundbedürfnissen ausgeben. Der Anteil der Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren lag mit 18 Prozent der Konsumausgaben bei einkommensschwachen Haushalten deutlich über dem Vergleichswert von zwölf Prozent bei den einkommensstarken Haushalten.

Struktur der Lebenshaltungskosten variiert je nach Einkommensklasse

Einkommen und privater Konsum in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Ergebnisse zu den Merkmalen Einkommen und privater Konsum werden auch von den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) bereitgestellt. Die Berechnungen erfolgen auf der Basis des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 2010), dessen Anwendung mit der Verordnung (EU) Nr. 549/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 21. Mai 2013 für die EU-Mitgliedstaaten rechtsverbindlich vorgeschrieben ist. Die von den VGR veröffentlichten Ergebnisse weichen von den ausgewiesenen Zahlen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe aufgrund unterschiedlicher Definitionen, Methoden, Verfahren und Erkenntnisinteressen beider Statistiken ab.

Fazit

Die rheinland-pfälzischen Privathaushalte bezogen 2013 den größten Teil ihres Einkommens aus Erwerbstätigkeit. Dazu kamen etwaige Transferleistungen und Einnahmen aus Vermögen. Insgesamt erwirtschafteten die Privathaushalte im Land damit ein durchschnittliches Bruttoeinkommen von 4 339 Euro im Monat. Nach Abzug von

Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen standen davon noch 78 Prozent als ausgabenfähiges Einkommen für die Deckung der Lebenshaltungskosten zur Verfügung.

Dr. Merle Hattenhauer, Soziologin (M.A.), leitet das Referat Mikrozensus, Haushaltserhebungen.